

tion digitalisierter Forschungsumgebungen, ihren Nutzen für die geschichtliche Forschung sowie wünschenswerte Entwicklungen in diesem Bereich, erachtet aber den Anreiz dazu für das „etablierte und institutionalisierte Personal der Geschichtsforschung“ für gering. – Jürgen SARNOWSKY, Am Anfang einer „wirtschaftlichen Revolution“. Privilegien und Handel im Oberitalien der Ottonenzeit (S. 77–95), sieht in der gesteigerten Vergabe wirtschaftlicher Privilegien an die Herrschaftsträger Oberitaliens durch die ottonischen Könige Anzeichen für die beginnende „wirtschaftliche Revolution“ des Hoch-MA. – John H. MUNRO, Hanseatic Commerce in Textiles from the Low Countries and England during the Later Middle Ages: Changing trends in Textiles, Markets, Prices, and Values, 1290–1570 (S. 97–181), erklärt auf Grundlage der beigefügten, 46 Seiten umfassenden Preisreihen Konjunkturen und Strukturwandel der nordwesteuropäischen Tuchindustrie. Es sei nachgetragen, daß nicht alle Tabellen und Graphiken der entsprechenden, seit langem online zugänglichen working papers übernommen wurden. – Herman VAN DER WEE, Labour in late medieval and early modern Antwerp (S. 183–196), spricht für die zweite Hälfte des 14. Jh. von einer korporativistischen Emanzipation, deren Gründe in komplexen politischen, wirtschaftlichen und institutionellen Verschiebungen der nordwesteuropäischen Verhältnisse zu finden sind. – Astrid SCHMIDT-HÄNDEL, Landtransport im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit am Beispiel des Erfurter Waidhandels (S. 197–212), überprüft anhand ihres Themas u. a. die Thesen Munros und Van der Wees zu den Verschiebungen der europäischen Handelsrouten im 14. Jh. – Rolf HAMMEL-KIESOW, Schriftlichkeit und Handelsgesellschaften niederdeutsch-hansischer und oberdeutscher Kaufleute im späten 13. und im 14. Jahrhundert (S. 213–241), sieht zwischen hansischen und oberdeutschen Gesellschaften bis ins 14. Jh. keine Unterschiede in Rechnungsführung und rechtlicher Struktur und führt damit die Diskussion über die angebliche Rückschrittlichkeit der deutschen, insbesondere der hansischen Kaufleute fort. – Matthias PUHLE, Magdeburg und die Hanse im Mittelalter (S. 243–254), geht nochmals der Frage nach, inwieweit Magdeburgs reserviertes Verhältnis zur Hanse in den wirtschaftlichen Interessen der Stadt begründet lag. – Marie-Luise HECKMANN, Zwischen Weichseldelta, Großer Wildnis und Rigaischem Meerbusen. Ökologische Voraussetzungen für die Landnahme im spätmittelalterlichen Baltikum (S. 255–295), spürt mit methodischer Umsicht, wenngleich nicht einfach nachzuvollziehen, den Wechselwirkungen von Natur, Mensch und Klima nach. – Christina LINK, Stetig und genau oder lückenhaft und uneinheitlich? Die Rechnungsführung der Marienburger Großschäfferei des Deutschen Ordens in Preußen (S. 297–315), vermutet ein „ausgeklügeltes System“ der Rechnungsführung des Ordens im 15. Jh., das sich uns aufgrund der Lückenhaftigkeit der Überlieferung nicht erschließt. – Dieter HECKMANN, Süßwasserfische als Vorrats- und Handelsgut im spätmittelalterlichen Preußen (S. 317–340), leuchtet verschiedene Aspekte des Themas aus. – David d’AVRAY, Roman Law and Common Law: Medieval England and Germany in Weber’s *Wirtschaft und Gesellschaft* (S. 343–357), resümiert Max Webers Überlegungen zum Zusammenhang zwischen kapitalistischer Entwicklung und Common Law in England einerseits, der Rezeption des Römischen Rechts im Reich andererseits, und argumentiert für deren Aktualität. – Julia WALWORTH, *Als uns allen ist erkant*: England as presented in